

Vor Gewittern wird gewarnt

Premiere in Rom: „Youth without Youth“ ist Francis Ford Coppolas erster Film seit zehn Jahren

Von Thomas Abeltshauer

Angriff ist die beste Verteidigung, dachte sich wohl Francis Ford Coppola, als er sich am Wochenende auf dem Filmfest in Rom erstmals zu Berichten äußerte, er habe über die Geldgier seiner alten Weggefährten Al Pacino, Robert DeNiro und Jack Nicholson gelästert. Die Zitate seien falsch, sagt der 67-Jährige, „ich verehere und respektiere die drei. Nicht ich habe DeNiro und Pacino zu dem gemacht, was sie heute sind, sondern sie mich.“ Das habe er richtig stellen wollen.

Auch sonst hat den alten Haudegen der Mut offensichtlich nicht verlassen. Kampflustig präsentiert er in Rom „Youth without Youth“, seinen neuen Film mit Alexandra Maria Lara, Tim Roth und Bruno Ganz. Und er schimpfte dabei herzlich auf die Fortsetzungswut und Ideenlosigkeit Hollywoods. Es ist Coppolas erste Regiearbeit seit zehn Jahren. Zuletzt hatte er 1997 mit der Verfilmung des Grisham-Gerichtsthrillers „The Rainmaker“ allenfalls Standardware abgeliefert.

Sein neuer, offensichtlich sehr persönlicher Film erzählt eine metaphysische Liebesgeschichte, die sich in philosophischen Betrachtungen verliert. Er basiert auf der Novelle „Jugend ohne Jugend“ des rumänischen Religionswissenschaftlers Mircea Eliade, der im vergangenen März 100 Jahre geworden wäre. Coppola nutzt die fantastische Geschichte eines 70-jährigen Linguistikprofessors, der vom Blitz getroffen wird und nicht nur schwer verbrannt überlebt, sondern danach immer jünger wird, um sich mit Zeit- und Bewusstseinstheorien und existenziellen Fragen auseinanderzusetzen. Professor Dominic Matei (Tim Roth) entwickelt nach dem Unfall auch außerordentliche geistige Fähigkeiten, spricht unzählige Sprachen und liest ganze Bücher in Sekundenbruchteilen.

Diese Phänomene bleiben auch einigen Nazi-Wissenschaftlern nicht verborgen und er muss in die Schweiz fliehen. Dort trifft er auf Veronica (Alexandra Maria Lara), eine junge Frau, die seiner verstorbene Jugendliebe Laura zum Verwechseln ähnlich sieht. Auch sie wird Opfer eines Unfalls, redet unerklärlicherweise plötzlich in Sanskrit, später in Art Anfällen auch Altägyptisch und anderen alten Sprachen. Je weiter sie dabei allerdings



Alexandra Maria Lara ist so schön – wenn sie nur nicht immer ins Altägyptische fallen würde. Leider muss sie in Francis Ford Coppolas neuem Film auch zunehmend altern

FOTO: COS AELENEI/MONOPOLE PATHE FILM

in der Zeit zurückgeht, desto schneller altert sie körperlich.

Es ist eine krude Mischung, die Coppola präsentiert. Er vermengt philosophische Fragen mit einer kolportagehaften Handlung, in der Matei mit seinem eigenen Doppelgänger hadert und Nazi-Huren Strumpfbänder mit Hakenkreuz tragen. Nicht immer ist klar, was Wachzustand und was Traum ist. Coppola löst in seiner mystischen Lehrstunde scheinbar alle Realitätsebenen auf und schreckt auch vor Kitsch und Pathos nicht zurück: Da dürfen schon mal rote Rosen wie durch Zauber in der Hand erscheinen.

■ Coppola löst Realitätsebenen auf und schreckt vor Kitsch nicht zurück

Er wollte im Alter noch mal „wie ein 16-Jähriger“ Filme drehen, kommentiert Francis Ford Coppola – ungestüm, leidenschaftlich, auch übers Ziel hinaus.

Bei „Youth without Youth“ hat Coppola nicht nur Regie geführt, sondern auch das Drehbuch geschrieben und den Film selbst finanziert. Eine Reaktion auf die Kämpfe und Niederlagen in Hollywood: Bei „Der Pate“ war er kurz davor, gefeuert zu werden, weil er das Budget sprengte, die Dreharbeiten von „Apokalypse Now“ endeten fast im Fiasko. Er habe zehn Jahre keinen Film gedreht, weil niemand seine Filme finanziere

ren wollte. „In Zukunft will ich so arbeiten: Mit meinem Weingut Geld verdienen und damit sehr persönliche Filme produzieren, bei denen mir niemand reinredet.“

In seinem Œuvre folgten Höhepunkte und Pleiten immer schon eng aufeinander – Grandioses wie die Patentrilogie und Bodenloses wie die Robin-Williams-Komödie „Jack“. „Apocalypse Now“ wurde bei seiner Premiere ausgebuht und erst Jahre später als Meisterwerk über den Vietnamkrieg rehabilitiert.

Ob ihm mit seinem neuen Film ähnliches blüht, darüber kann man selbstverständlich nur spekulieren. Bei der Premiere rief die metaphysische Romanze jedenfalls recht widersprüchliche Reaktionen hervor. Die Fachpresse, auf diesem Publikumsfestival eher geduldete Zaun-

gäste, reagierte verhalten bis ablehnend. Die Römer hingegen feierten sowohl den Film als auch Francis Ford Coppola.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion wurde er mit stehenden Ovationen begrüßt, immer wieder gab es Zwischenapplaus – und Coppola genoss sichtlich die Anerkennung. Und revanchierte sich dafür. Er streichelte brav die italienische Kinoseele, sagte, dass neben den toten Meistern wie Fellini und Antonioni auch heutzutage viele hervorragende Regisseure in Italien Filme drehen. Und auf die Frage, was an ihm selbst italienisch sei, antwortete er: „Meine Mutter sagte mir, du bist in Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Und mein Vater sagte, du kommst aus Italien, dem Ursprung großer Kultur.“

Mit dieser Kombination hätte ich es gar nicht besser erwischen können.“

Alexandra Maria Lara ist ähnlich perfekt in der Rolle der vielversprechenden Jungschauspielerin aus Deutschland. Man kennt die 28-jährige auch international aus dem „Untergang“. Sie gibt sich sympathisch bescheiden und ein bisschen aufgeregt. Sie erzählt, wie sie sich nicht getraut habe, Coppola anzurufen, als der ihr das Drehbuch mit Bitte um Rückruf schickte. „Beim ersten Mal habe ich einfach aufgelegt, als er ans Telefon ging.“ Coppola hat natürlich nicht locker gelassen und einfach zurückgerufen. Angriff war auch in diesem Fall die beste Verteidigung.

Mehr Film im Internet: welt.de/kino